

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 45

Artikel: Rote Nelken
Autor: Regenass, René / Kambiz [Derambahkhsh, Kambiz]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

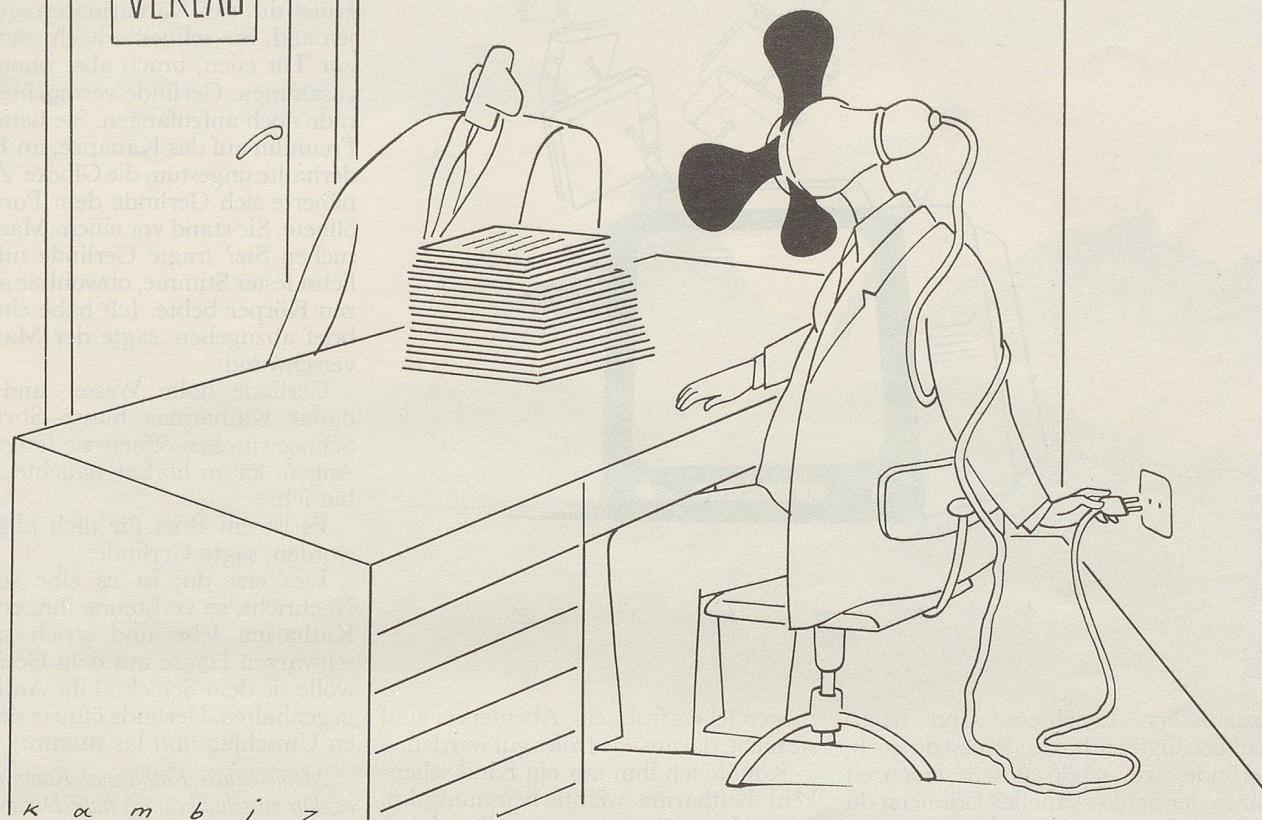
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERLAG



k a m b i z

RENÉ REGENASS

ROTE NELKEN

Der grosse, leidenschaftliche Roman aus dem Nachlass von Hedwig Kurz-Mohler! Eine Geschichte von Liebe, Hoffnung und Leid. Wir veröffentlichen hier als erste einen Auszug aus dem kürzlich aufgefundenen Manuskript.

Das prachtvolle Herrschaftshaus aus dem 18. Jahrhundert stand verlassen am Rande der Stadt B., inmitten eines verträumten Parks. Nur zwei hochgezogene Jalousien verrieten, dass überhaupt noch jemand hier wohnte. Die zierliche, blonde Katharina von Zeltow blickte hinaus in den Garten, wo die heruntergefallenen Herbstblätter einen weichen, dunklen Teppich bildeten.

Um ihre Mundwinkel spielte ein wehmütiges Zucken, die Augen glänzten feucht. Schon von weitem sah sie ihre Freundin, wie sie durch die beinahe kahle Allee auf das Haus zuschritt. Die Wolken hatten sich inzwischen zusammengezogen und ließen grosse Tränen fallen.

Katharina! rief Gerlinde und winkte.

Wie gut, dass du da bist, seufzte Katharina, ich glaubte bereits, dass auch du mich vergessen hast.

Sie fielen einander um den Hals. Gerlinde entdeckte, als sie über die Schulter von Katharina schaute, Günthers Tabakspfeife. Einsam lag sie auf dem mit Intarsien reich verzierten Tischchen. Wie traurig das alles ist, dachte Gerlinde.

Glaube mir, versuchte sie Katharina zu trösten, er wird zurückkehren, ich spüre das.

Nicht einmal ein Brieflein hat er mir hinterlassen, stammelte Katharina und umschlang erneut ihre Freundin.

Gerlinde entwand sich, ging im Salon auf und ab. Du darfst den Kopf nicht hängen lassen, sagte sie, ich weiß, dass er dich noch immer liebt, dich nicht vergessen kann.

Aber Selma ist so schön, sie kann ihm alles das schenken, was er sich wünscht: Fröhlichkeit, Reichtum und Glück.

Glück, sagst du, antwortete Gerlinde, du hast ihm deine ganze Zuneigung und

Liebe gegeben, und fröhlich warst du auch, ist das etwa nicht Glück? Günther wird bald reumütig erkennen, was er aufgegeben hat.

Vielleicht, lispelte Katharina, Günther ist ein leidenschaftlicher Mann, von den Frauen umschwärm und begehr. Wie konnte ich nur hoffen, ihn für mich allein zu besitzen ...

Nimm dich zusammen, Katharina, ich kenne Günther besser als du, er ist eben noch ein Kind, trotz seines Alters. Es kommt gewiss die Zeit, wo er merkt, dass er nur in deinen Armen wirklich glücklich sein kann.

Es wurde Abend, Katharina starre hinaus in das Dunkel, selbstvergessen spielte sie mit dem brillantbesetzten Kollar, das ihr Günther kurz vor seiner fluchtartigen Abreise geschenkt hatte.

Ewige Treue hat er mir geschworen, flüsterte Katharina, und ihre purpurroten Lippen funkelten im Licht des ve-

dachte Gerlinde, und was für ein Dummkopf dieser Günther.

Plötzlich knirschte draussen der Kies. Hörst du, rief Katharina erregt, da ist jemand. Sie schnellte hoch und wollte zur Tür eilen, brach aber ohnmächtig zusammen. Gerlinde vermochte sie gerade noch aufzufangen. Siebettete ihre Freundin auf das Kanapee, im Flur widerhallte ungestüm die Glocke. Zitternd näherte sich Gerlinde dem Portal und öffnete. Sie stand vor einem Mann. Was suchen Sie? fragte Gerlinde mit möglichst fester Stimme, obwohl sie am ganzen Körper bebte. Ich habe einen Eilbrief abzugeben, sagte der Mann und verschwand.

Gerlinde holte Wasser und netzte damit Katharinas blasse Stirn. Wie Schneewittchen öffnete sie langsam die Augen, kaum hörbar hauchte sie: Wo bin ich?

Es ist ein Brief für dich abgegeben worden, sagte Gerlinde.

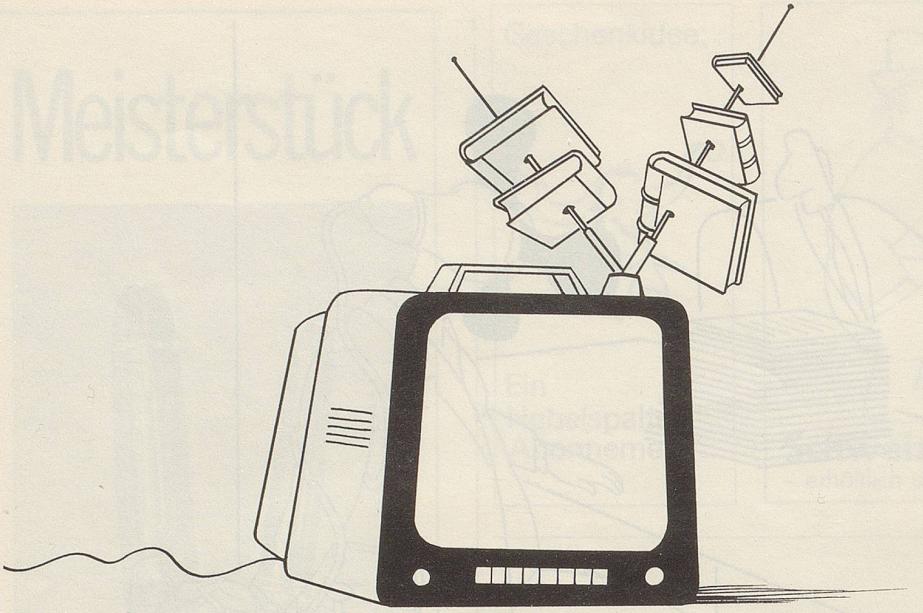
Lies erst du, ist es eine schlechte Nachricht, so verbrenne ihn, erwiderte Katharina leise und strich sich die schwarzen Haare aus dem Gesicht, als wolle sie dem Schicksal ihr Antlitz entgegenhalten. Gerlinde öffnete den blauen Umschlag und las stumm:

Meine liebste Katharina! Kaum wage ich es, Dir zu schreiben, ich habe Dir soviel Leid angetan. Verzweifelt sitze ich im Herrenzimmer des Schlosses meines verehrten Freundes C., blicke hinaus in die kalte Nacht und hege nur den einen Wunsch, wieder bei Dir zu sein. Kannst Du mir noch einmal verzeihen? Lass es mich bitte wissen, ich liebe nur Dich! Schreckliche Zeiten habe ich durchgemacht, mein Herz ist krank vor Sehnsucht nach Dir. Dein Günther.

Ja, gestand Katharina ihrer Freundin nach langem Schweigen, ich werde Günther alles geben, was ich zu geben habe. Nichts soll uns mehr trennen. Innig küsst sie den Brief.

Gerlinde legte eine Schallplatte auf, beide lauschten den melancholischen Klängen der Musik, bis sie sanft einschliefen.

Der alte Voltaire wurde gefragt, welche seiner Tragödien ihm am besten gefalle. Er nannte die «Olympia». «Wärum ausgerechnet Ihr letztes Werk?» «Aus dem Grunde», sprach der Dichter, «aus dem ein Fünfundsebzigjähriger stolz ist, noch ein Kind gezeugt zu haben.»



k a m b i z

nezianischen Leuchters. Und nachdenklich fügte sie hinzu: Weisst du noch, Gerlinde, wie schön unsere Hochzeit war in der Schlosskapelle? Erinnerst du dich an die weissen Pferde, die unsere Kutsche zogen?

Denk doch nicht immer zurück, sagte Gerlinde schärfer, als sie es beabsichtigt hatte.

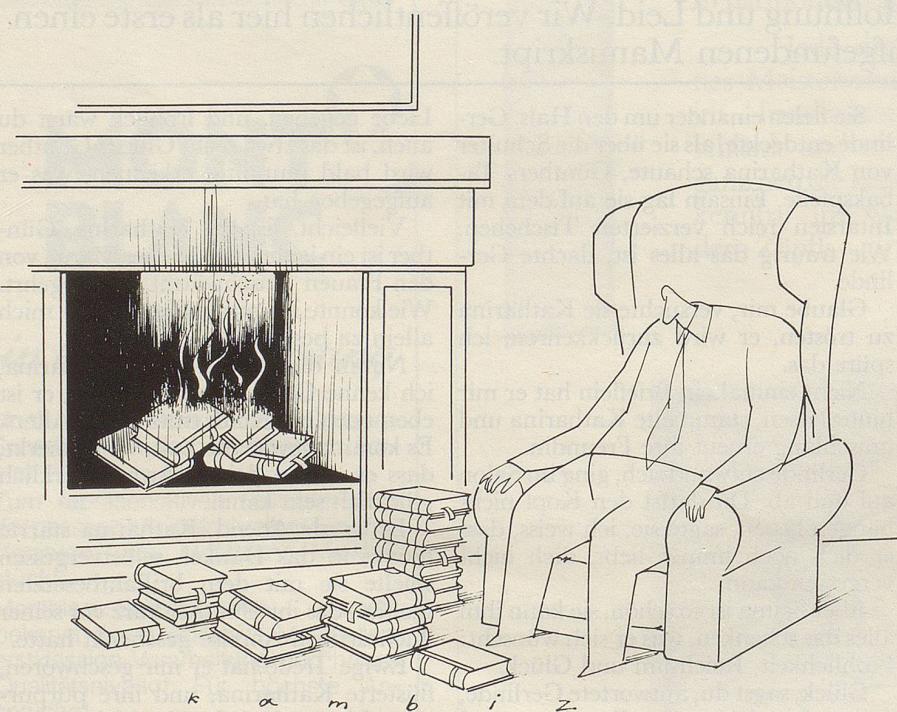
Wenn er nur auch daran denken würde, sagte Katharina.

Nein, das hätte keinen Sinn, du musst in die Zukunft schauen. Die von Zeltows

mögen lebensfroh sein, Abenteurer sind sie nicht, darum wird alles gut werden.

Könnte ich ihm nur ein Kind schenken! Katharina weinte hemmungslos. Gerlinde erhob sich aus dem Sessel und ging zum Kamin. Ich entfache jetzt ein Feuer, sagte sie, das Knistern des Holzes und die züngelnden Flammen werden dein Herz zuversichtlicher stimmen.

Nicht lange, so strömte eine angenehme Wärme durch den Salon, und ein sanfter Schimmer glitt über das Gesicht von Katharina. Wie schön sie ist,



k a m b i z